

# Warum heisst das so?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **256 (1983)**

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-655813>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

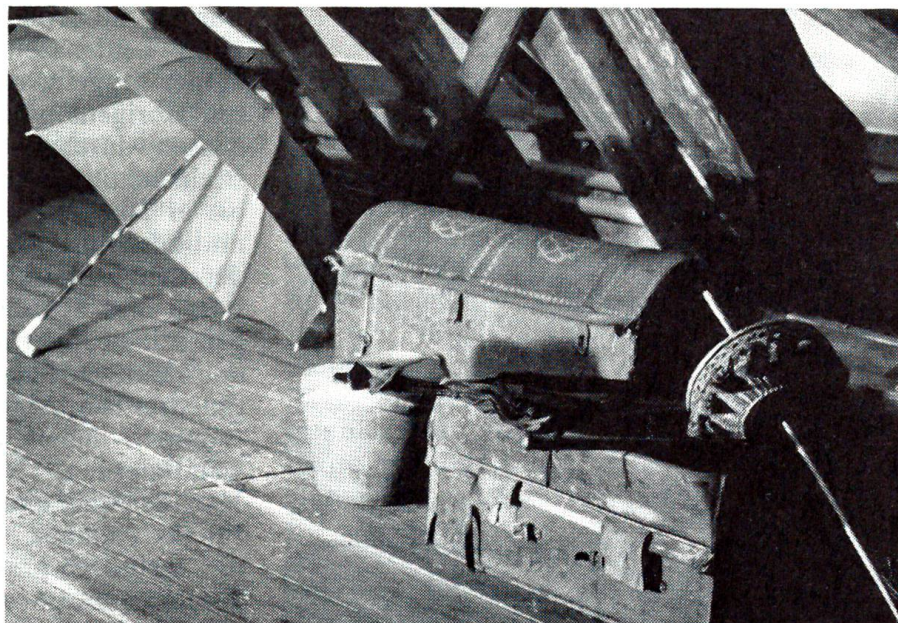
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lären Reisehandbuches, im Jahre 1863 fest: «Geld und kleine Münze sind in der Schweiz ganz unentbehrlich, denn im Berner Oberland – und das ohne Zweifel nur als Beispiel genannt – werden unter allen Gestalten und Vorwänden Anläufe auf den Geldbeutel des Reisenden unternommen... Das Betteln scheint daselbst zu einer freien und schelmischen Kunst geworden zu sein». An anderer Stelle sagt Baedeker aber: «Die Schweiz hat vielleicht die besten Gasthöfe der Welt, und ganz schlechte Wirtshäuser werden sich in der deutschen und französischen Schweiz selten finden.»



Touristisches Reisegepäck und «Angebilde» von Anno dazumal.

## WARUM HEISST DAS SO?

### *Damokles-Schwert*

Die Redewendung vom Damokles-Schwert ist in der Umgangssprache für eine ständig drohende Gefahr geläufig geworden. Was hat es damit für eine Bewandnis?

Man schrieb das Jahr 400 v. Chr., als am Hofe des Tyrannen Dionysius ein gewisser Damokles lebte. Eines Tages kam dem grausamen, aber intelligenten Dionysius zu Ohren, dass Damokles behauptet hätte, ein so gewaltiger Mann wie Dionysius «könne leicht voll Lust und Freude leben». Der Tyrann liess Damokles rufen. «Du kannst es ja einmal versuchen», meinte er, und Damokles durfte an der Tafel im Fürstensessel Platz nehmen. Die Sklaven und Diener servierten die köstlichsten

Speisen und Getränke. Damokles genoss es, so verwöhnt zu werden. Als er aber einen Becher an den Mund führte, gerann ihm das Blut in den Adern. Er sah, dass gerade über seinem Kopf ein blitzendes Schwert an einem Rosshaar baumelte. Das Haar schien jeden Moment zu reissen. Blitzschnell sprang Damokles auf und rettete sein Leben. Er hatte begriffen: ein Machthaber kann seines Lebens nie sicher sein...

«Waren Sie bei dem Streit zwischen den Eheleuten zugegen?»

«Ja, Herr Richter.»

«Sie waren auch schon zugegen, als der Streit begann?»

«Gewiss, ich war ja Trauzeuge.»

«Sag, ist dein Bräutigam wirklich ohne Grund eifersüchtig?»

«Und ob! Er hat einen ganz Falschen in Verdacht.»